

INFORMATION DISKUSSION

Zeitung der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung Oberösterreich

Ausgabe 334 | 03/2022



Vom Unmut zum Mut – Gesellschaft (mit)gestalten

Die Zukunft ist noch nicht geschrieben , S. 7
Demokratie braucht Demokraten , S. 8

mit SF aktuell



KAB
KÄTHOLISCHE ARBEITNEHMER/INNEN
BEWEGUNG OBERÖSTERREICH

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Arbeitsherbst war geprägt vom Thema Mehr-für-Care. Die Mitarbeit im Bündnis 8. März mündete nach der leider notwendigen Demo-Absage in einen Offenen Brief an die Landesregierung. Mehr als 10.000 Menschen unterschrieben. Dann waren Anfang Jänner beim Yes-we-care-Lichtermeer rund 2500 Leute am Hauptplatz, um in Stille mit ihren Kerzen Solidarität auszudrücken. Das ist die eine Seite unserer aktuellen Erfahrungen im Redaktionsteam zu Engagement. Auf der anderen Seite nehmen wir wahr, wie viele Menschen sich vor der Komplexität dieser Welt zurückziehen ins Private, keinen eigenen Standpunkt entwickeln (wollen) oder beim Bejammern der üblen Zustände verbleiben..

Bei unseren Diskussionen im Redaktionsteam schien uns, dass jene Menschen, die sich engagieren, die aktiv unser Miteinander, die Gesellschaft, die Zukunft (mit)gestalten wollen, weniger werden. Da wollten wir etwas genauer hinschauen: Wieweit hat das mit den Herausforderungen unserer Zeit und den gegenwärtigen politischen Zuständen zu tun? Wir wollten auch nachfragen: Was motiviert Menschen, aktiv zu werden und die Verantwortung für etwas zu übernehmen – auf allen Ebenen von Gemeinwohlangagement? Was braucht es dafür, was ist hinderlich? Wieweit kommt es auf den inneren Prozess an, der dann nach außen ins Tun drängt und wieweit müssen Menschen auch Gelegenheiten zum Hineinwachsen geboten bekommen?

Somit kommt in den einzelnen Artikeln eine bunte Palette an Sichtweisen und Erfahrungen zur Sprache und wir hoffen, dass sich das alles zu einem für euch interessanten Lesebogen zusammenfügt.

Und übrigens: Unser Redaktionsteam ist gerade im Umbruch – ein herzliches Danke den Scheidenden für's sich Einbringen! Wir freuen uns auf Interessierte, die Lust auf ein Mitgestalten unserer KAB-Zeitung haben. Einfach anrufen! 0732 7610 3637

ELISABETH ZARZER

für das Redaktionsteam von Information-Diskussion



INHALT

SCHWERPUNKT

Prüft alles und behaltet das Gute Fritz Käferböck-Stelzer	S. 03
Vom Unmut zum Mut ... Wilfried Scheidl	S. 04
Aktives Handeln für Veränderung ist notwendig Ingrid Queteschiner	S. 06
Die Zukunft ist noch nicht geschrieben Gudrun Bernhard	S. 07
Demokratie braucht Demokraten Heinz Stricker Nachruf	S. 08 S. 09
Zu-Mutungen annehmen Maria Hasibeder	S. 09
Eine andere Welt ist möglich – aber wie geht das? Alexandra Strickner und Sandra Stern	S. 10
0,375 Tage im Jahr	S. 11
Impuls Herbert Kuri	S. 11
Engagement aus Überzeugung J. Forsterpointner, A. Wall-Strasser, R. Grausam, U. Hirschmann, N. Sevik	S. 12
Buchtipps Andreas Ullmann	S. 13
Standpunkt Lydia Seemayer	S. 14

BERICHTE

Personelles	S. 14
Wels . Berichte/Ankündigungen	S. 15

TERMINE

S. 16

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kabooe@dioezese-linz.at,
www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederndorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

Redaktionsteam:

Gudrun Bernhard, Heinz Mittermayr, Martha Stollmayer, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Elisabeth Zarzer
Titelbild: Christian Leonfellner | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben
Korrektur: Margit Savernik | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

„Prüft alles und behaltet das Gute“¹

ZuMUTung zum Aufstehen für ein gutes Leben für alle

„Dient einander in Liebe!“ Kurz, prägnant und knackig schreibt Paulus über das Zusammenleben. Liebe als Solidarität mit den Mitmenschen, als bewusste Tätigkeit, als ein Versprechen aneinander soll als Grundhaltung gesellschaftsprägend sein.

ZITAT

»In unserer Kultur der Herrschaft ist es heldenhaft, sich für die Liebe zu entscheiden.«

bell hooks (1952 – 2021)

Wie? Das will gemeinsam ausverhandelt werden. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Biblisches Denken stiftet Gemeinschaft, beteiligt Menschen und ist getragen von der Vision einer Welt, wo alle geschwisterlich miteinander leben, herrschaftsfrei, solidarisch verbunden, einander Nächste und Nächster. Leben geschieht im Kollektiv. Wir glauben an einen Gott, der das Volk Israel aus der Sklaverei geführt hat und zu einem Leben im Land der Freiheit anleitet, trotz aller Auf und Abs. Ein Gott, „der aus dem Dreck erhebt den Armen“ (Ps 113,7). Der Rahmen ist allen klar, es soll keine Armen geben, niemand darf sich über jemand anderen erheben, Witwen, Kinder und Fremde sind zu schützen. Der Unterschied zu den vorherrschenden Verhältnissen fordert unser Tun, unsere Solidarität. Bei uns darf es unverschämt Reiche geben, während andere auf der Straße leben oder weltweit durch Hunger ermordet werden. Da ist politische Mitgestaltung, gesellschaftliche Einmischung von uns als Christ*innen, aber auch von den Kirchen gefordert, um Not zu wenden und gerechte Verhältnisse mit aufzubauen. Wie weit bin ich bereit, mich ein- und auszusetzen?

»Es ist ein Blick von unten, der den Blick von oben entlarvt, als einen Blick von oben eben.«

Dick Boer (1939)*

Begegnung auf Augenhöhe braucht ökonomische Gleichwertigkeit: Ein Leben gleichwürdig und gleichwertig. Wenn das Reich Gottes mitten unter uns entstehen soll, können wir uns aus den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht raushalten. Christ*in sein bedeutet politisch sein. Bezugspunkt ist die Bibel und die Verheißung eines „Lebens in Fülle für alle“ (Joh 10,10). Der politische Weg entsteht dabei im Dialog, im ge-

meinsamen Ringen, in der Aus-einander-setzung. Das eigene sozio-ökonomische Umfeld muss mitbedacht werden. In welchem gesellschaftlichen Kontext stehe ich, wie hoch ist mein Gehalt, wieviel Eigentum habe ich, wie halte ich es mit der biblischen Aufforderung zu teilen, damit jede und jeder ge-



nug bekommt, nach seinen und ihren Bedürfnissen?

Schaffen wir TEILEN wirklich? Das scheinen mir entscheidende Fragen. Biblische Geschichten vom Gottesreich eröffnen den Blick für neue Formationen gesellschaftlichen Zusammenlebens, weisen

gleichnishaft hin auf das „ganz Andere“, was wir erwarten: das Reich Gottes. Das übersteigt unsere Vorstellung, unseren Erfahrungshorizont, fordert unseren Glauben, dass eine Welt anders möglich ist. Da dürfen wir uns mitnehmen lassen in die Bewegung der Bibel. Nicht wir gehen voran, sondern Christus. Der niederländische Theologe Dick Boer formuliert, angelehnt an Karl Barth folgendermaßen: „Es geht nicht zuerst um unsere Bewegungen, sondern um die Bewegung von Gott-in-Christus. Gott-in-Christus ist das Subjekt, das uns bewegt, wir sind bestenfalls die, die uns durch diesen Gott bewegen lassen: Um Gott handelt es sich, um die Bewegung von Gott her, um unser Bewegtsein durch ihn, nicht um Religion. Dein Name werde geheiligt! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe!“²

Es liegt an uns, den Weg zu gehen, den Gott in der Tora gewiesen hat. Darüber gilt es ins Gespräch zu kommen, gerufen zur Opposition gegen alles, was Menschen unterdrückt. „Das Lieben deines Nächsten will sagen: solidarisch sein, neben dem anderen stehen, der sich ohne dich nicht retten kann – wie du dich nicht ohne ihn retten kannst.“³

- 1) 1 Thess 5,21
- 2) Dick Boer, Warum linke Christinnen (immer noch) Karl Barth lesen sollten
- 3) Dick Boer, Erlösung aus der Sklaverei, S. 108



FRITZ KÄFERBÖCK-STELZER
Betriebsseelsorger, Enns

Vom Unmut zum Mut ...

oder was Corona so alles zu- und aufdeckt!

Anmerkungen und Blitzlichter aus der Caritas OÖ

Seit März 2020 leben wir auch in der Caritas OÖ in dieser neuen Wirklichkeit der Pandemie. Im Folgenden nur ein paar Blitzlichter aus meiner Perspektive als Leiter der RegionalCaritas, was sich so auftut an möglichen Gründen, Unmut zu entwickeln. Aber dabei soll es nicht bleiben, daher abschließend noch ein paar Gedanken zum Thema, was uns doch auch Mut machen kann!

Die Pandemie deckt auf und deckt zugleich zu!

Sie deckt auf, wie prekär die Care-Arbeit (Pflege- und Sorgearbeit) in Österreich ist: Personalmangel, schlecht bezahlte Jobs (vorwiegend Frauen in Teilzeit!), Zeitdruck, enge Vorgaben



seitens der öffentlichen Hand – all das hat sich massiv verschärft durch die erschwerten Arbeitsumstände. Menschen in betreuenden und pflegenden Berufen sind an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gekommen, sind teilweise auch darüber hinausgegangen. Diese eigentlich zutiefst sinnstiftende Arbeit ist in der Krise – nicht wegen der Tätigkeit an sich, sondern wegen der ungenügenden Rahmenbedingungen! Und da rede ich noch gar nicht von der 24h-Betreuung – das ist seit Jahrzehnten (politisch gewollt) ein untragbarer Zustand: für die Mitarbeiter*innen in diesem Bereich, aber auch für die zu pflegenden Menschen und deren Angehörigen!

Die Pandemie deckt auf, wie herausfordernd die Lage in unseren Kindertageseinrichtungen ist (das sind ähnliche Verhältnisse wie in der Pflege) und dass das Thema Bildung weiterhin extrem stark vom soziokulturellen Status der Eltern abhängt.

Letzteres merken wir vor allem stark in unseren Caritas Lerncafés – die Intelligenz ist gleichmäßig verteilt, aber die elterliche Geldbörse definiert, überspitzt gesagt, die Zukunftsaussichten unserer Kinder und Jugendlichen.

Die Pandemie deckt auf, wie prekär viele Menschen leben: 2020 mussten wir beginnen, Lebensmittel zu sammeln, engagierte Initiativen sind seit diesem Jahr aktiv und unterstützen viele Menschen. Die Pandemie befeuert ein Almosengeben und -denken. Das ist für die Betroffenen zwar einerseits trotzdem ein Segen, andererseits bekommt man gleichzeitig Bauchweh, wenn man mit Barmherzigkeit zu lösen versucht, was der Gerechtigkeit geschuldet ist. Ein Dilemma, das uns allen, die wir uns engagieren, zumindest bewusst sein sollte und uns anhält, die Politik hier nicht „aus dem Schneider“ zu lassen.

Die Pandemie führte in den großen Einrichtungen (z.B. Seniorenwohnhäuser oder Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen) wieder zu tendenziell abgekapselten Lebensbedingungen für die Bewohner*innen. Kontakte in den Sozialraum, Beziehungen zu Angehörigen oder Ehrenamtlichen wurden beinahe unterbunden. Klar, manches ging auch mal digital, aber nicht auf Dauer. Und wir müssen nun tagtäglich darum kämpfen, dass wir die Normalisierung wieder zurückbekommen: Dazu

gehört unbedingt auch der Kontakt mit Menschen, die nicht hauptberufliche Helfer*innen sind. Der Mix macht für unsere zu betreuenden Menschen eine gute Lebensqualität aus.

Zugedeckt wurden im gesellschaftlichen Diskurs auch andere wichtige soziale Themen: explodierende Wohn- und Energiekosten, der Skandal, dass Österreich (und OÖ!) keine menschenwürdige Mindestsicherung mehr hat, das bewusste

ZITAT

»Demokratie ist im Grunde die Anerkennung, dass wir, sozial genommen, alle füreinander verantwortlich sind.«

Heinrich Mann (1871 - 1950)

Ausklammern von anerkannten Geflüchteten in OÖ beim Zugang zu gefördertem Wohnen etc. Auch die Wartelisten für Menschen mit Beeinträchtigungen, die eigentlich Anspruch hätten auf Leistungen seitens des Landes OÖ, waren kein Thema mehr.

Zugedeckt wurde auch die skandalöse Weigerung der Bundesregierung, an den Rändern der EU die Augen aufzumachen und die elende Lage der Geflüchteten dort stillschweigend in Kauf zu nehmen (und die „hässlichen Bilder“ insgeheim zu bejahen als Mittel der Abschreckung).

Doch was gibt nun Mut?

Mut gibt z.B. die Tatsache, dass wir als Caritas (so wie viele andere!) versucht haben, gemeinsam diese Zeit durchzustehen und uns gegenüber Kolleg*innen und den uns anvertrauten Menschen solidarisch zu zeigen, egal wie chaotisch/diffus die offiziellen Vorgaben des Landes und Bundes waren. Oder indem externe haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen dann auch mal im Ganzkörperschutzanzug in einem Seniorenwohnhaus tagelang eingesprungen sind, als die halbe Belegschaft einer Station krank bzw. in Quarantäne war. Die Tatsache, dass wir versucht haben, beim heiklen Thema Impfen, uns auf Ebene der Teams nicht zu zerfleischen, sondern im Bewusstsein, dass wir für die Menschen da sind, uns zusammengerauft haben.

Auch dass es unzählige kreative Ideen und Lösungen gab, wie man/frau trotz der pandemischen Zwangsjacke versucht hat, menschliche Lösungen zu ermöglichen, in der Spannung von notwendiger Vorsicht und ebenso notwendiger Nähe.

Es gibt viel Zusammenhalt vor Ort, wenn die Umstände es möglich machen und man nicht unter großem existentiellen Druck steht.

Es gibt weiterhin einen „Grundwasserspiegel der Mitmenschlichkeit“ – den kann die Politik auch aktiv schützen, indem sie ihn pfleglich behandelt. Sie kann ihn aber auch senken oder das Wasser vergiften: so z.B. im Bereich der Flüchtlingshilfe. Es ist wohl kein Zufall, dass das Land OÖ gerade dringend Quartiere für die Grundversorgung sucht und jetzt zumeist vor Ort auf taube Ohren stößt. Wenn man ein Thema gezielt jahrelang politisch verteufelt, dann erntet man auch Desinteresse und Ablehnung.

Nun, wenn Corona langsam weicht (hoffentlich!), dann sind sie weiterhin da: die vielen sozialpolitischen Baustellen und offenen Wunden. Kluge Politik lässt sich ein auf die Zivilge-

sellschaft in ihren vielen Schattierungen und knüpft mit den Menschen guten Willens ein helfendes Netz, um die Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Sie verspricht nicht einfach, alles zu lösen und uns in ein Milch-und-Honig-Land zu führen, aber sie nimmt ernsthaft auf, was an Lösungen und Ideen bereits da ist (wir haben eher ein Umsetzungs- als ein Erkenntnisproblem!) und lernt intelligent zu kooperieren! Das würde uns Mut machen. Noch ist es offen, ob und in welchen Feldern das realisierbar sein wird. Aufgeben ist aber keine Option, es heißt weiterhin dranbleiben – solidarisch, lästig und widerständig sein und intelligent zu handeln!



WILFRIED SCHEIDL
Leiter RegionalCaritas, Attnang-Puchheim

hingehen
Ausbildungskurs für
Seelsorge &
christliches
Engagement
in der **Arbeitswelt**

für Seelsorger*innen, kirchliche Jugendleiter*innen und Referent*innen mit besonderem Fokus auf Milieu-sensible, aufsuchende Pastoral und Arbeitswelt, Mitarbeiter*innen der Betriebsseelsorge und KAB österreichweit.

Einführungstag: Mi., 12. Oktober 2022, Linz

1. Modul: 23. bis 25. November 2022, St. Pölten

2. Modul: 15. bis 17. März 2023, Linz

3. Modul: 11. bis 13. Oktober 2023, Wels

4. Modul: 24. bis 26. Jänner 2024, Salzburg

Abschlussstag: März 2024

**Weitere Informationen: Stefan Robbrecht-Roller,
betriebsseelsorge@dioezese-linz.at, 0676 8776 3635**

Aktives Handeln für Veränderung ist notwendig

Im Herbst 2015 ging ich in Pension und die Flüchtlingswelle sowie ein Schlaganfall meiner Mutter haben erst gar keinen Pensionsschock aufkommen lassen – ich hatte reichlich zu tun. Im Bundespräsidentenwahlkampf 2016 ging ich zum ersten Mal seit langer Zeit wieder auf die Straße, um für Unterstützung von Van der Bellen zu werben. „Mutig in die neuen Zeiten“ – und durch den Einsatz vieler haben wir es geschafft.

Das Frauen*volksbegehren 2.0

Im April 2017 erfahre ich vom Frauen*volksbegehren 2.0 und bin sofort motiviert mitzumachen – die Zeit, aktiv in OÖ mitzutun, begann im Jänner 2018. Es wurden Stammtische abgehalten, Aktionistas-Gruppen gebildet, Infomaterial verteilt. Die neun Forderungen Macht teilen/Geld teilen/Arbeit teilen/Armut bekämpfen/Wahlfreiheit ermöglichen/ Vielfalt leben/Selbst bestimmen/Gewalt verhindern/Schutz gewähren sind aktueller denn je. Fast eine halbe Million Menschen haben das Volksbegehren unterschrieben – es wurde keine der Forderungen umgesetzt.

Was bleibt dann? Es bleiben die Menschen, die glauben, dass alle neun Forderungen umgesetzt werden müssen und die dranbleiben – für echte Gleichwertigkeit.

Der Verein Frauen*Volksbegehren ist weiterhin aktiv:

<https://frauenvolksbegehren.at>

Bündnis 8. März

Das Bündnis 8. März – OÖ Frauen verbünden sich

2019 am internationalen Frauentag treffe ich auf drei unterschiedlichen Veranstaltungen Renate Heitz (mittlerweile Landesvorsitzende der SPÖ Frauen OÖ und Landtagsabgeordnete), die ich vom Frauen*volksbegehren gut kenne und wir beide beschließen, dass es im nächsten Jahr eine Veranstaltung geben soll. Wir wollen versuchen, das Bündnis 8. März, ein Bündnis, das 2010 gegründet wurde, wiederzubeleben. Gesagt, getan und Erfolg gehabt. Mittlerweile ist das überparteiliche Bündnis auf 47 Organisationen angewachsen und wir haben auch einiges in Bewegung gebracht:

- Kundgebung am 8. März 2020 „NIX GEHT OHNE UNS“
- Kundgebung: Stoppt Femizide am 4. Mai 2020
- Mehr für Care – Aktion am 19. Juni 2020
- Mehr für Care – Menschen würdig pflegen kostet mehr: Offener Brief an die Landesregierung, der innerhalb von drei Wochen mehr als 10.000 Unterschriften bekam –



© Violetta_Wakolbinger

hier zum Nachlesen: <https://mein.aufstehn.at/petitions/offener-brief-mehr-fur-care-menschen-wurdig-pflegen-kostet-mehr>.

Die aktuellen Veranstaltungen findet ihr hier: <https://www.facebook.com/buendnis8maerzooe>

Warum das alles?

„Veränderung wird nur durch aktives Handeln hervorgerufen, nicht durch Meditation oder beten alleine.“ (Dalai Lama). Wir brauchen dringend eine Veränderung, die ein gutes Leben für alle Menschen ermöglicht und eine Gesellschaft, in der alle Menschen gleich viel wert sind und in der sich ein Gegeneinander in ein Miteinander verändert. Der zunehmende Rechtsruck in unserer Gesellschaft, die unmenschliche Haltung Flüchtlingen gegenüber und die beispiellose Kaltschnäuzigkeit und Anstandslosigkeit (trotz anderslautender Plakate) einiger politisch Verantwortlicher machen mich wachsam und aktiv. Feministisch war ich immer, aber auch da lerne ich von den jungen Menschen viel dazu. Gewonnen habe ich durch mein Engagement sehr viel – gegenseitige Hilfe und Unterstützung, neue Erkenntnisse, und ich habe viele interessante Menschen kennengelernt, die sich für Demokratie, Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit und Solidarität einsetzen.

Aktuelles Engagement:

Omas gegen Rechts

Stellvertretende Obfrau des Vereins

Frauenvolksbegehren

Koordination im Bündnis 8. März



INGRID QUETESCHNER
Pensionistin und Aktionista, Linz

Die Zukunft ist noch nicht geschrieben

Was hindert Menschen, an ihr mitzuschreiben?

Freiwilligendienst, Gemeinschaft mitgestalten, in einer Organisation Hand anlegen, gemeinsam Widerstand leisten – der Bogen für gesellschaftliches Engagement ist weit gespannt. Zugrunde liegen all dem Aspekte des Tätig-Seins und Tätig-Werdens über das persönliche und familiäre Interesse hinaus.

Es gibt Dauerkämpfer*innen, die aktivistisch und missionarisch unterwegs sind und stille Diener*innen, die unbezahlte Arbeit für und in Gemeinschaften wenig beachtet leisten (oft in kirchlichen Kreisen) – und Vieles dazwischen.

Was aber ist mit jenen, die sich weder zum einen noch zum anderen aufrufen können? Was hindert sie, sich gesellschaftlich zu engagieren?

- 1. Soziale und wirtschaftliche Not:** Wer kein Einkommen zum Auskommen hat, die ganze Energie zur Aufrechterhaltung des Alltags braucht und mit sich selbst, dem Nachwuchs und den täglichen Herausforderungen an die eigenen Belastungsgrenzen kommt, hat weder Zeit noch Kraft für irgendetwas Zusätzliches. Oft nicht einmal den Spielraum, innezuhalten und zu reflektieren.
- 2. Innere psychische Not:** Wer nie die Erfahrung machen durfte, wirksam zu sein, wer lernen musste, seine kindliche Wut(-Kraft) wegzudrücken, um die Bindung zur Bezugsperson aufrechtzuerhalten und wer in der hilflosen Opferrolle Bestätigung gefunden hat, tut sich schwer, das eigene Potential zu nutzen und unangenehme Situationen durch eigenes Tun zu beeinflussen.
- 3. Überforderung betreffend die Komplexität und Vielschichtigkeit der Problemfelder:** Je unüberschaubarer die Sachlage ist, je mehr widersprüchliche Informationen dem einzelnen Menschen zugetragen werden, desto größer ist die Verwirrung. Die eigenen Möglichkeiten, das Ganze positiv zu beeinflussen, erscheinen dagegen so klein, dass Ohnmacht und Resignation näher liegen als der Einsatz für eine Verbesserung der Situation.
- 4. Rückzug und Ausblendung:** Wer halbwegs gut abgesichert in der eigenen Blase ein anerkanntes, ungestörtes Leben führt und es sich beruflich und privat gut ein-



richtet hat, lässt sich ungern von Problemen berühren, die weiter weg sind. Das persönliche Engagement konzentriert sich vorwiegend auf eigene Themen wie Gesundheit, Familie, Geld, Erholung ... Sich von der Not anderer berühren zu lassen und sich solidarisch einzubringen, reduziert sich eher auf gönnerhafte Spenden.

- 5. Unproduktive Schuldzuweisungen:** Wer die Ist-Situation und die Diskrepanz zu dem, wonach er/sie sich sehnt, zwar wahrnimmt, aber über das Jammern, Schimpfen und Beschuldigen nicht hinauskommt, schützt sich einerseits vor persönlichen Ohnmachtsgefühlen und andererseits davor, sich selbst aktiv einbringen zu müssen. Damit wird allerdings jenen, die die Verantwortung tragen (oder auch nur so tun, als ob), die gesamte Gestaltungsmacht überlassen.

Was müssen wir entwickeln, um uns nachhaltig, ausdauernd und zuversichtlich für das einzusetzen, was dem „guten Leben für alle“ dient?

- die unbefriedigende Ist-Situation und den Handlungsbedarf erkennen, sowie die eigene Motivation, sich in dieser oder jener Sache einzubringen
- die kraftvollen Anteile der Wut spüren und diese Energie für das Handeln nutzen
- anerkennen, dass ich zwar nicht bestimmen, wohl aber beeinflussen kann
- das Dramendreieck von „Opfer-Täter-Retter“ verlassen, differenziert verschiedene Aspekte und Motive wahrnehmen und dadurch Handlungsspielräume gewinnen
- mich selbst als wirksam erfahren
- das Ziel/meine Vision vom guten Zusammenleben im Auge behalten und mein Handeln danach ausrichten
- nichts als „gottgegeben“ hinnehmen, sondern zu wissen, dass es Menschen waren und sind, die ihre eigenen Interessen umsetz(t)en und damit Realitäten schaff(t)en
- durch das Vernetzen mit Gleichgesinnten Bestärkung, Unterstützung und Teilhabe erfahren und aus dieser Zuversicht und Ausdauer entwickeln

Sich einzubringen ist nicht selbstverständlich – doch die Zukunft ist, was wir (daraus) machen!

GUDRUN BERNHARD
Betriebsrätin, Gallneukirchen



Demokratie braucht Demokraten

Irgendwie ist es schon verwunderlich: In vielen Ländern wird erbittert um die Demokratie gekämpft. Bei uns gibt es in Bezug auf die Demokratie eher Resignation. In der Jugend wird die Demokratie zunehmend abgelehnt, wenn man den Meinungsumfragen glauben will. Aber eine Demokratie funktioniert nur mit Menschen, denen die Demokratie ein Anliegen ist. Wie viele Opfer wird es wohl kosten, wenn wir auf die Demokratie verzichten, bis wir dann zur Demokratie zurückkehren?

Demokratie als die menschlichste Staatsform

Angeblich hat dies Winston Churchill behauptet: „Demokratie ist eine schlechte Staatsform. Aber es ist die beste, die ich kenne.“ Völlig klar: Eine Demokratie ist langwierig, bis Entscheidungen getroffen werden. Und es braucht viel Geduld. Aber dennoch ist sie die menschlichste Staatsform, weil unterschiedliche Meinungen nebeneinander bestehen und ausdiskutiert werden können. Weil es niemanden gibt, der sich mit seiner Meinung (gewaltsam) durchsetzen muss. Deswegen gibt es keine Opfer. Denn in einer Demokratie überwiegen Argumente und nicht die Gewalt. Peter Benenson, Gründer von Amnesty International, sagte einmal: „Ich finde es beschämend, was Sie sagen und ich werde diese Haltung bekämpfen. Aber ich gebe mein Leben dafür, dass Sie es sagen dürfen“.

Nur in einer Demokratie sind jene Menschenrechte, die 1948 von der UNO verkündet worden sind – unter dem Schock des 2. Weltkrieges – verwirklicht. Nur in einer Demokratie haben unterschiedliche Ansichten eine Chance auf eine menschenwürdige Einigung, in der es keine Sieger und Verlierer geben muss. Eine Demokratie lebt sogar von unterschiedlichen Meinungen. Wir erleben zwar derzeit, dass kritische Meinungen zur Corona-Situation weggewischt werden und die Kritiker z. T. auch um ihre Existenz fürchten müssen. Gerade in Krisenzeiten wird sichtbar, wenn etwas schiefläuft. Das ist ja wohl derzeit nicht zu übersehen. Die vielen Korruptionsskandale der letzten Zeit provozieren den Ruf nach dem Mann, der hier aufräumt.

Der Schrei nach dem starken Mann

Was aber wäre, wenn der starke Mann regiert? Und sich – zumindest am Anfang – an die Spielregeln hält? Wie lange wohl? Das Problem ist nämlich die Macht. Wenn sie nicht autorisiert, kontrollierbar und u. U. absetzbar ist, wird sie irgendwann zu einem absolut höchsten Wert, bei dem dann die Opfer zu

beklagen sind, zuerst im Gefängnis und dann auf offener Straße. Abschreckende Beispiele davon gibt es in der Geschichte mehr als genug.

Demokratie als Motor für Wirtschaftsboom

Demokratie wird aber leider auch als jene Staatsform gesehen, die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung zusammenhängt. Ist der Aufschwung zu Ende, geht es auch mit der Demokratie bergab. Ein demokratisches System, das nicht mehr gelebt wird, kann sehr schnell kippen. Wie viel wird es uns kosten, bis wir feststellen werden, dass starke Männer eher selten gut sind für ein Volk, vor allem, wenn sie beginnen, Meinungen und damit Menschen zu unterdrücken und zu beiseitigen.

ZITAT


»Demokratie ist die Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk.«

Abraham Lincoln (1809 - 1865)

Demokratie ist Aufgabe (nicht nur) gewählter Politiker

Wie schon bemerkt: Politiker sind unsere Repräsentanten, die vom Volk gewählt werden, mit der Aufgabe, eine Politik zu betreiben, die dem Wohl aller dient.

Der letzte Politiker, den man hier nennen könnte, ist Bruno Kreisky. Er hatte den Blick auf das Wohl eines Großteils der Bevölkerung und Österreich machte damals einen gewaltigen Schritt nach vorne. Der wertere Leser, die geneigte Leserin mögen selbst beurteilen, ob unsere derzeitigen Politiker dieser Aufgabe gerecht werden. Wohl kaum, denn wie lassen sich die Skandale, die uns derzeit erschüttern, sonst erklären, als damit, dass unsere gewählten Politiker vor allem das eigene Wohl und nicht das der Bevölkerung im Blick haben.

Ein enormer Nachteil ist vermutlich auch, dass wir nur alle paar Jahre vorgeschlagene Kandidaten wählen dürfen. Diese vorgeschlagenen Politiker werden der Aufgabe der Politik nicht mehr gerecht. Demokratie findet sonst leider nicht statt. Oder wo finden z. B. Bürgerversammlungen statt, in der sich gute Leute profilieren können? Dem Engagement von Bürger*innen steht auch im Weg, dass unsere Gesellschaft zunehmend individualisiert wird. Zu viele denken an sich und nicht an das Engagement für andere. 

Zu-Mutungen annehmen

Gute Leute gehen nicht (mehr) in die Politik

Politik, die dem Wohl aller dienen soll, erfordert, dass die besten Leute ihre Verantwortung wahrnehmen und sich engagieren. Leider ist dies nicht der Fall. Gute Leute machen einen großen Bogen um das Engagement in der Politik. Vor allem deshalb, weil Politiker ein ausgesprochen schlechtes Image haben. Und deswegen engagieren sich gute Leute nicht. So überlassen wir Leuten wie Herrn Kurz das Handeln in der Politik. Und wundern uns, dass die Politik so ist, wie sie ist – kein gutes Pflaster für Engagierte, die sich, wenn überhaupt, dann lieber nicht in den bestehenden politischen Strukturen engagieren. Sie machen gerade um politische Parteien einen Riesenbogen. Dabei hätten politische Parteien die Aufgabe, Menschen für Politik zu interessieren und sie gute politische Erfahrungen machen zu lassen. Politische Parteien hätten die Aufgabe, Lust auf politisches Engagement zu machen, um erleben zu können, dass man mit politischer Arbeit etwas verändern kann und sich eine Gesellschaft weiter entwickelt.



HEINZ STRICKER
Pensionist, Hellmonsödt

Wir trauern um Heinz Stricker!

Anfang Jänner schickte uns Heinz seinen obigen Artikel. Am 25. Jänner 2022 ist er nach langer Krankheit ins Licht gegangen. Heinz war 15 Jahre Mitglied im Redaktionsteam von Information-Diskussion. Als aktiver Mitdenker brachte er viele Themenvorschläge ein und war oft auch bereit, das Schreiben eines Artikels zu übernehmen. Wir hätten nicht gedacht, dass dieser Text sein letzter sein würde! Selber denken und Gesellschaft weiterentwickeln wollen, waren ihm wichtige Anliegen. Dazu eine befreiende Spiritualität, für uns nochmals spürbar bei seinem Verabschiedungsgottesdienst im Cardijn Haus.
DANKE für alles!



Als junge Erwachsene – inzwischen bin ich 66! – war das Thema Gleichberechtigung der Frau ein sehr aktuelles Thema. Wir haben viel und kritisch diskutiert! Ich habe mitgeredet, obwohl ich immer Angst hatte, dass das, was ich zu sagen habe, nicht entspricht. (... die Frage wäre, für wen? ...) So wie mir ist es vielen Frauen ergangen. Das ist heute nicht viel anders, die Themen haben sich halt verändert.

Sich zu Wort melden oder Führungsrollen zu übernehmen, bedeutet auch ausgesetzt sein, heraustreten aus der Mitgeher*innenrolle. Missstände, Ungerechtigkeiten, Unmut zu spüren, darüber zu reden, im Diskurs den Blick zu schärfen, Entwicklungsprozesse wahrzunehmen, das ist ein wichtiger erster Schritt!

Doch Veränderungskraft entwickelt sich erst durch ein Weitergehen: Mitdenker*innen zu suchen, sich zu informieren, gemeinsam die „Sehnsucht nach dem weiten Meer“ zu entwickeln, sich gegenseitig zu stärken. Eine*r alleine wird es schwer haben! Aufbau von Solidarität ist notwendig. Sich Mut zusprechen, also sich etwas zumuten.

- Es ist eine Zu-Mutung, aus der Opferrolle herauszutreten.
- Es ist eine Zu-Mutung, aus dem Jammern ins Tun zu kommen, sich auszusetzen.
- Es ist eine Zu-Mutung, solidarisch zu leben und Verantwortung zu übernehmen.

Der Weg von der Zumutung zum Mut etwas anzupacken ist ein persönlicher Entscheidungsschritt.

So finden sich auch in der Kirche engagierte mutige Jugendliche, Frauen und Männer, Seelsorgerinnen und Seelsorger, die – nach wie vor – für eine Kirche der Suchenden und immer wieder Glaubenden brennen, sie geben Hoffnung. Gemeinschaften vor Ort stärken sie, um Brücken zu bauen und solidarisch zu leben. Die Erzählung von einem Gott, der das Leben liebt, ermutigt und schenkt Sinn.



MARIA HASIBEDER
Präsidentin der Katholischen Aktion OÖ,
Obfrau von „Land der Menschen“, Linz

Eine andere Welt ist möglich – aber wie geht das?

Ein paar Tipps vom Bureau für Selbstorganisation

Ob Frauenrechte, das Aus für den Lobautunnel oder einen solidarischen Umgang mit der Covid-19 Pandemie – gesellschaftliche Veränderungen werden dann möglich, wenn sich viele Menschen zusammentun und sich für ihre Visionen und Ideen für eine bessere Welt organisieren. Doch wie gehen wir es an? Was brauchen wir dafür? Und was sollten wir beachten?

Schritt 1: Suchen Sie nach Mitstreiter*innen

Am Anfang stehen meist wenige Menschen, die ein gemeinsames Anliegen haben. Erst mit der Zeit werden es mehr. Suchen Sie nach Mitstreiter*innen. Sprechen Sie mit anderen Menschen über Ihre Idee. Beginnen Sie bei jenen, von denen Sie wissen oder vermuten, dass diese ähnliche Gedanken hegen und Sie auf offene Ohren stoßen.

Schritt 2: Machen Sie gemeinsam einen Plan

Ob es um bessere Kinderbetreuungseinrichtungen, den Ausbau des öffentlichen Verkehrs im ländlichen Raum oder das Bleiberecht von Geflüchteten geht: Wir brauchen einen Plan. Definieren Sie möglichst konkrete Ziele. Überlegen Sie als Gruppe, welche Zwischenziele es auf dem Weg dorthin braucht. Suchen Sie nach Verbündeten außerhalb Ihrer Gruppe. Treffen Sie Entscheidungen gemeinsam, damit alle im Boot bleiben und am selben Strang ziehen.

Schritt 3: Schätzen Sie das politische Umfeld ein

Das politische Feld, in dem wir uns bewegen, spielt eine entscheidende Rolle. Reden Sie in Ihrer Gruppe darüber, tauschen Sie Einschätzungen untereinander aus und aktualisieren Sie Ihren Plan regelmäßig. Wo stehen Sie auf Ihrem Weg zur Umsetzung Ihrer Idee? Was funktioniert bisher gut? Was weniger gut? Manchmal müssen Pläne auch angepasst werden, weil sich im eigenen oder im politischen Umfeld etwas verändert hat.

Schritt 4: Feiern Sie Ihre Erfolge

Gleich um welches Anliegen es geht: Feiern Sie ihre Erfolge – vor allem die kleinen – mit Ihren Mitstreiter*innen und Verbündeten. Das erzeugt wichtige Motivation fürs Weitermachen. Auch Durststrecken oder Misserfolge lassen sich gemeinsam besser bewältigen. Planen Sie Pausen ein und teilen Sie sich Ihre Ressourcen gut ein.



3 Tipps für den Start:

Einigen Sie sich auf eine Arbeitsweise

Klären Sie gemeinsam mit Ihren Mitstreiter*innen, wie sie miteinander arbeiten und wie Sie Entscheidungen treffen wollen. Wer bereitet Treffen vor? Wer moderiert Treffen? Wer schreibt Protokoll? Wichtig ist: Nicht alle müssen alles machen. Wir können uns die Arbeit aufteilen. Und wir können auch mit- und voneinander lernen.

Achten Sie auf mögliche Überlastung

Zu Beginn eines Projekts oder einer Kampagne gibt es oft viel Enthusiasmus. Doch es kann auch sehr arbeitsintensiv werden. Menschen geraten dabei oft rasch an die Grenzen ihrer verfügbaren (Zeit-)Ressourcen. Häufige Folgen sind, Menschen hören auf aktiv zu sein oder haben ein Burnout. Achten Sie als Gruppe darauf, was jedes einzelne Gruppenmitglied braucht, um langfristig aktiv bleiben zu können.

Entwickeln Sie einen langen Atem

Versichern Sie sich in der Gruppe immer wieder, dass es erwünscht ist, auf die eigenen Ressourcen zu achten und falls eine Überlastung droht, dies auch anzusprechen. Denn: Wenn wir die Welt verändern wollen, dann brauchen wir einen langen Atem. Und dafür brauchen wir eine Kultur des nachhaltigen Aktivismus.

Links & Literatur

- Organisiert euch! Zusammen die Stadt verändern. www.organisiert-euch.org
- Handbuch Selbstorganisation. Wie die Zusammenarbeit

in Gruppen gelingt.

www.handbuch-selbstorganisation.org

- Organizing mit Betriebsrät*innen – Unsere Anliegen im Betrieb durchsetzen www.organizing.at
- Workshops und Webinare vom Bureau für Selbstorganisation: <https://www.selbstorganisation.at/newsletter/>



ALEXANDRA STRICKNER UND SANDRA STERN
Bureau für Selbstorganisation, Wien

0,375 Tage pro Jahr

Lust auf Gedanken gestalten ... im Redaktionsteam?

Drei Ausgaben jährlich plant das Reaktionsteam von Information-Diskussion. D. h., es braucht auch drei Mal ein Treffen des Teams. Üblicherweise sind wir in drei Stunden mit der Themenfindung und der Aufteilung in passende Artikel samt Autor*innenüberlegungen fertig. Soweit zum Zeitaufwand für ehrenamtliche Redaktionsteammitglieder.

Sicher jedoch viel höher als Nullkommairgendwas ist der inhaltliche Gewinn! Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, wahrnimmt, was Menschen gerade beschäftigt, diese Eindrücke gerne in einer Diskussion mit anderen zu einem Zeitungsschwerpunkt verdichtet und dabei auch den Bezug zu Arbeit und Arbeitswelt herstellen kann – immer ein Kriterium, ob wir als KAB ein Thema aufgreifen oder nicht – bringt bereits alles Nötige mit!

Mögliche Autor*innen anfragen oder selber einen Text schreiben ist willkommen, aber ganz sicher kein Muss.

Interesse?

Melde dich bei Elisabeth Zarzer:

0676 8776 3637, elisabeth.zarzer@dioezese-linz.at

ENGAGEMENT IM KLEINEN

Das Maß des persönlichen Engagements in Vereinen, Organisationen, Kirche und politischen Parteien verändert sich im Lauf der Jahre. Ich erlebe es an mir, manche Geschehnisse verlieren an Bedeutung, andere werden stärker. Manchmal verliere ich auch die Kraft, früherer Einsatzbereitschaft nachzukommen. Was aber bleibt, ist das Bewusstsein und die „DNA“ einer Bewegung wie die der KAJ/KAB, die mein Leben begleitet hat und in der ich und viele andere Wegbegleiter auch sozialisiert wurden.

Auch wenn die lautstarken Auftritte weniger werden, bleibt eine sinnerfüllte und prosoziale Lebenseinstellung. Drei kurze Beispiele, die dieses Verständnis für Solidarität und Gemeinwohl verdeutlichen.

Ein guter Freund von mir nutzt sein großes Netzwerk immer wieder, um Bedürftigen, schwachen und „lautlosen“ Menschen zu helfen; bei der Unterstützung für Wohnungssuche, finanzielle Zuwendung, Sorge für Flüchtlinge, Arbeitslose, Gestrauchelte.

Eine gute Freundin fällt von einer Leiter und zieht sich mehrere sehr schmerzhaft Brüche zu. Niemand kann diese Schmerzen und den längeren Spitalsaufenthalt lindern. Aber es stehen viele gute Freunde bereit zu trösten, Mut zu zusprechen – da zu sein, sei es unmittelbar oder in geistiger Verbundenheit.

Ein langjähriger Wegbegleiter bekommt die Diagnose Leukämie, wenig Hoffnung auf Heilung. Wir konnten den Tod nicht verhindern, doch viele Freunde und Begleiter waren mit und in Gedanken bei ihm. Eine solidarische Geistesgemeinschaft formte sich und half auch seiner Familie, das menschlich Unausweichliche zu ertragen.

Engagement im Kleinen – oft nur kleine Zeichen, aber häufig mit großer Wirkung, getragen von der Liebe zum Menschen. Es ist die Bereitschaft und das Bedürfnis, Verantwortung zu übernehmen und es mag vielleicht etwas bieder klingen: Gutes zu tun, für mich und andere.

Der Mensch ist bestimmt für ein gutes Leben, und wir können dafür was tun – für uns und andere. Gutes tun ist daher keine Selbstaufopferung, keine Pflicht, es sind die kleinen Glücksmomente, die uns stärken, denn was anderen guttut, tut auch mir gut. Empathische Menschen sind glückliche Menschen. Das ist nicht nur altmodisches christliches Denken. Jüngste neurowissenschaftliche Untersuchungen belegen das.

Ja, es gibt eine Erosion bei aktiver Mitgestaltung und beim Engagement, die „Goodies“ für solch ein Verhalten sind uns verloren gegangen. Wir müssen deshalb die Erzählweise ändern: Sich einsetzen für andere fördert unser Wohlbefinden. Es ist nicht die Spaßgesellschaft, die uns zu einem guten Leben bringt, solidarischeres und prosoziales Verhalten sind die Schlüssel für mein/unser gutes Leben.

Herbert Kuri

Engagement aus Überzeugung

In Österreich gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich über das Berufliche hinaus zu engagieren, in Vereinen, Netzwerken, Bündnissen, Selbsthilfegruppen ... auch das kirchliche Ehrenamt bietet ein weites Betätigungsfeld! Wer will, findet die passende Gruppe Gleichgesinnter.

Immer jedoch muss jemand Verantwortung übernehmen, damit „das Ding läuft“. Was bringt Menschen dazu, sich mit Herzblut für eine Sache einzusetzen und auch die Organisation im Hintergrund mitzutragen? Welche Herausforderungen sehen sie für die Zukunft? Wird die Freude am gemeinsamen Tun auch irgendwann zur Last? Fünf engagierte Menschen haben wir gebeten, ihre Gedanken und Überlegungen mit uns zu teilen.

Josef Forsterpointner, Ranshofen PGR Obmann, KMB Dekanatsteam

In der ehrenamtlichen Arbeit ist es wesentlich, dass Aufgaben und Verantwortung übertragen werden. Mir ist wichtig, dass man nicht nur zum Kuchenbacken und zum Erledigen von Reparaturarbeiten gebraucht wird, sondern dass man auch inhaltlich mitentscheiden kann.



Ob ich mich verantwortlich fühle, hängt davon ab, in welchem Ausmaß mir Verantwortung übertragen wird, ich die dazu benötigten Informationen (alle!) bekomme und ich, wenn ich es gut mache, Wertschätzung erfahre.

Ein guter Draht zwischen Pfarrer und Ehrenamtlichen ist wichtig und der Informationsfluss muss in beide Richtungen funktionieren. Die hierarchische Ordnung in der Kirche steht dem manchmal im Weg. In der bis jetzt gültigen Struktur sind Ehrenamtliche in einem Pfarrgemeinderat davon abhängig, wie sie vom 1. Obmann – dem Priester eingeschätzt werden.

Mit diesen Bereichen steht und fällt die Zusammenarbeit. Es macht was aus, wie ein Team arbeitet. Wenn positive Ausstrahlung da ist, wirkt das auch einladend und es ist leichter neue Mitarbeiter*innen zu finden.

Anna Wall-Strasser, Gallneukirchen derzeit u. a. Bundesvorsitzende KAB Ö

Ich bin das, was man landläufig unter „Vereinsmeier*in“ versteht. Mit 17 war ich bereits Proponentin für einen örtlichen Kulturverein, danach bis heute in etlichen langjährigen Vorstandsfunktionen in verschiedenen Vereinen, von den Mitgliedschaften ganz zu schweigen.

Mir wurde früh bewusst, dass es für längerfristige Aktivitäten und Projekte einen Verein als Rechtspersönlichkeit braucht. Eine Funktion in einem Vereinsvorstand wahrzunehmen ist nicht immer lustig, aber nötig. Ohne dem wären viele notwendige und bekannte Initiativen und Projekte im Kultur, Sozial- und Bildungsbereich einfach NICHT. – Ich nehme jedoch wahr, dass es zunehmend schwieriger wird, Nachfolger*innen für diese Funktionen zu finden. Das Potential an Menschen, die sich in einem Vereinsvorstand engagieren wollen, ist offensichtlich schwindend. Mit den Jahren haben sich verschiedene andere Formen des Engagements entwickelt – Netzwerke, Bündnisse, spontane Teilnahmen ... – die jeweils kurzfristige und weniger (rechts)verbindliche Beteiligung ermöglichen. Das entspricht sicher der heutigen Befindlichkeit, die von vielen beruflichen und privaten Anforderungen geprägt ist.

Dennoch: Stabile und kontinuierliche ehrenamtliche Arbeit braucht nach wie vor dieses Vereinskonstrukt. Ich wünsche mir, dass es auch in Zukunft fähige und motivierte Menschen gibt, die Verantwortung dafür übernehmen – als Vorsitzende, Kassier*in, Schriftführer*in usw.

Die zivilgesellschaftliche Szene wäre ohne die vielen Trägervereine, die hinter den Projekten stehen, um vieles eintöniger und die Gesamtgesellschaft um vieles ärmer!

Reinhold Grausam, Linz Breitensportkoordinator ARBÖ RC SK VÖEST

Manche nennen mich einen „Vereinsmeier“, weil ich eben gerne unter Menschen bin oder gerne etwas für Menschen tue. Ich bin seit 30 Jahren beim Radverein SK VÖEST. Die ersten 5 Jahre als konsumierendes Mitglied, später dann in verschiedensten Tätigkeiten, wie Sektionsleiter oder Breitensportkoordinator aktiv. 2015 habe ich den Sektionsleiter an



einen jungen, engagierten Kollegen abgeben können, was eigentlich ganz problemlos klappte. Jetzt suchen wir schon seit 3 Jahren einen ehrenamtlichen Kassier. Ich verstehe, es ist ein undankbarer und verantwortungsvoller Job, wenn man die Finanzen verwalten muss. Aber wir werden schon eine Frau oder einen Mann finden, meint unser Sektionsleiter, auch wenn die Zeichen momentan nicht so gut stehen. Er sagt auch, es heißt „VEREIN“ und meint damit, dass man die Menschen mit den gleichen Interessen vereinen sollte und nicht, wie es jetzt zurzeit geschieht, zu Individualisten und Einzelgänger machen sollte.

Ulrich Hirschmann **Obmann eines Kleingartenvereins**

Seit 10 Jahren betätige ich mich ehrenamtlich als Mitglied im Vorstand eines Kleingartenvereins. Davon 3 Jahre als Obmann. Diese Tätigkeit hat einerseits einen organisatorischen, administrativen Teil, aber andererseits auch einen sozialen als Ansprechpartner für Probleme rund um das Zusammenleben in einer Gemeinschaft!

Insgesamt empfinde ich diese Aufgabe, insbesondere durch die dadurch entstandenen Freundschaften, als bereichernd. Durch die aktuelle Corona-Pandemie und meiner Berufstätigkeit als Pädagoge ist dieses Amt aber auch zeitweise eine Herausforderung!

Nicole Sevik, Linz **Projektleitung Lesetandem, Verein Ibuk** **Über 100 Kinder warten noch auf Leseförderung**

Das Projekt Lesetandem ist ein Lesementorin-Projekt des Vereins ibuk, das von ehrenamtlichen Lesementor*innen unterstützt wird. An 22 Volksschulen und Horten in Linz und Ansfelden werden Kinder, die eine Leseschwäche haben, bei der Verbesserung ihrer Lese- und Sprachkompetenz unterstützt. Es wird generationenübergreifend gearbeitet, Jung und Alt profitieren von der wertvollen Beziehungsarbeit.

Das Projekt gibt es seit über 10 Jahren und es wächst ständig weiter. In der Corona Pandemie ist die Idee zu digitalen Lesestunden entstanden, die Tandems treffen sich in einem virtuellen Lesezimmer, wo sie das sinnerfassende Lesen spielerisch lernen, eine gute Ergänzung in Zeiten, in denen kein persönlicher Kontakt möglich und Zusammenhalt noch wichtiger geworden ist.



SUBSIDIARITÄT – TRAGENDES PRINZIP MENSCHLICHEN ZUSAMMENLEBENS
ISBN 978-3-7917-32435
Verlag Friedrich Pustet, Euro 25,65

Tragen und getragen werden

Meine Buchempfehlung ist diesmal der Titel „Subsidiarität – Tragendes Prinzip menschlichen Zusammenlebens“, von Wilhelm Blum, Helmut P. Gaisbauer und Clemens Sedmak. Erschienen 2021, 232 Seiten stark und kartoniert.

Was die jeweils kleinste Einheit in einer Gruppe leisten kann und will, darf dieser nicht entzogen werden. Umgekehrt muss aber auch der Beitrag von den Mitgliedern und Angehörigen nach Möglichkeit geleistet werden. Erst wenn die unterste Ebene nicht mehr kann oder will, soll die nächsthöhere – eben „subsidiär“ – eintreten.

Das Buch geht den Wurzeln dieses Prinzips nach und zeigt die Dringlichkeit anhand von zwei Fallstudien: an dem humanitären Korridor in Italiens Flüchtlingspolitik und einem Bildungsprogramm für Kinder in Rumänien.



ENGAGIERT EUCH
Ullstein Buchverlage
ISBN 9783550088858
Euro 8,30

Engagiert euch!

Erinnern möchte ich auch an das kleine Buch „Engagiert euch! Im Gespräch mit Gilles Vanderpooten“ von Stéphane Hessel, 2011 erschienen im Ullstein Verlag. Der Widerstandskämpfer und Erfolgsautor Stéphane Hessel meldet sich erneut zu Wort: Nach Empört Euch! folgt sein Aufruf zum aktiven Einsatz für eine bessere Welt.



ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenu

Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

Zeitlebens habe ich mich in den demokratischen Strukturen unseres Landes engagiert. Ich habe mit der KAJ die ersten Erfahrungen mit politischen Aktionen gemacht, mit der Betriebsseelsorge interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, ich habe mich in der Gemeindepolitik engagiert und war in vielen Gremien und Ausschüssen. Eine tiefe, heftige Sehnsucht nach Veränderung hat mich immerzu begleitet. Geleitet war ich vom Grundsatz: „Das Private ist politisch und das Politische ist privat“.

In den letzten Jahren scheint das jedoch vielen Menschen nicht mehr bewusst zu sein. Eine gewisse Lässigkeit hat sich eingeschlichen. Mal dieses, mal jenes zu wählen. „Denen da oben“ sowieso nichts zu glauben. Und noch schlimmer: Das Kreuzerl am Wahlzettel bei dem zu machen, der sich am schönsten präsentiert. Der in den letzten drei Wochen am ehesten DAS gesagt hat, was ich hören wollte. Na, dann wird's wohl auch die nächsten fünf Jahre so sein ... Unkritisch sind wir geworden, meine Lieben. Unkritisch gegenüber schönen Reden und (zu) einfachen Erklärungen. Und dann sind wir erstaunt, dass diese unsere gewählten Politiker keine Skrupel haben, die Finanzierung einer Nachmittagsbetreuung für Kleinkinder dem eigenen Machtstreben zu opfern. So vielen

Familien wäre geholfen gewesen, so viele Frauen und Familien hätten sich viele Sorgen erspart – aber nein, egozentrisches Kalkül, hat es verhindert.

Das Politische greift ganz tief ins Private ein. Nicht nur bei der Impfpflicht wird das klar, auch bei vielen anderen Entscheidungen sind wir in unserem Alltag ganz direkt betroffen von den Verfügungen, die unsere gewählten Politiker und Politikerinnen treffen. In einer Demokratie geht es nicht, sich als Opfer zu fühlen! Wir sind mit unserem Kreuzerl, mit unserem Bürger*in-Sein, mit unseren Möglichkeiten, in demokratischen Strukturen mitzuwirken – mit all dem sind wir keine Opfer, sondern tätige Akteur*innen! Gestalter und Gestalterinnen unserer Gemeinde, unserer Region, unseres Umfeldes. Das Private ist politisch: Mit jeder Handlung, die ich setze, um mein Umfeld ein Stückchen besser zu machen, bin ich wirkend, mitgestaltend – und somit politisch!

LYDIA SEEMAYER

Stv. Vorsitzende der KAB OÖ, Vöcklabruck



PERSONELLES

Heidi Hurch-Idl geht in Pension

Heidi hat die Arbeit der Betriebsseelsorge im Raum Vöcklabruck und den Treffpunkt mensch & arbeit dort gemeinsam mit Bert aufgebaut. Vor allem für die Frauen vor Ort hat sie nachhaltige, wichtige Begegnungsräume geschaffen und bleibende Netzwerke aufgebaut. Mit ihrer Musikalität, ihrer Achtsamkeit und einer klaren Option für Menschen, die unter schwierigen Bedingungen leben müssen, hat sie die Betriebsseelsorge geprägt – dafür ein herzliches DANKE und alles Gute für die neuen Wege in der Pension!



DANKE Mira!

Nach Jahrzehnten als "guter Geist" zuerst im Betriebsseminar und dann im Cardijn Haus, ging mit Ende Februar 2020 Mira

Cerkez in Pension. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Mira alles Gute. Ihr folgt **Marijana Zrno** nach. Herzlich willkommen, Marijana, und einen guten Start!



Wechsel im Sekretariat im Treffpunkt am Standort voestalpine

Martha Baschinger begann mit Jänner 2022 in der Personalabteilung der Diözese zu arbeiten. An ihrer Stelle steht nun **Marijana Ilinovic** (siehe Foto) für alle Büroanliegen im Treffpunkt zur Verfügung. Herzlich willkommen im Team!

Miteinander gehen



Wir nehmen uns Zeit, um miteinander zu gehen, Texte und Gedanken auszutauschen und über das Gehörte nachzudenken.

Entwickelt hat sich diese Veranstaltung aus unserem Bibelkreis. Es bereiten jeweils zwei bis drei Leute ein Thema vor. Uns ist das gemeinsame Unterwegssein, der gegenseitige,



wertschätzende Austausch in diesen Zeiten besonders wichtig geworden. Mit der Haltung „in Vielfalt vereint“ findet diese Begegnung statt. Unsere Themen waren bisher: Zusammenhalt, Solidarität, Zeit, Zuversicht und Umwelt.

Die Treffen sind in Wels und Umgebung. Wir freuen uns über eine Teilnahme und/oder Mitarbeit.

Nächster Termin: 31. März 2022 um 18 Uhr

EVELINE LANZERSTORFER



Neu im Leitungsteam Wels



Ralph Weissenhofer

Ich bin 41 Jahre alt und habe zwei Kinder. Als gelernter Elektriker bin ich vor kurzem in das Team der Haustechnik gewechselt. Die Firma stellt Silikonprodukte in Spritzgussverfahren her. Ich bin schon seit längerer Zeit Besucher und Experte für elektrische Geräte beim monatlichen Repair Cafe. Als vielseitig interessierter Mensch arbeitete ich einige Zeit beim Arbeitskreis „gutes Leben“ mit.

Daniel Wurm

Ich bin 39 Jahre, verheiratet, habe drei Kinder und bin seit 2011 freigestellter Betriebsrat bei der Fa. Gerstl, einer Baufirma in Wels.

Längere Zeit bin ich auch schon beim ÖGB und bei der Fachgewerkschaft aktiv. Die Mitarbeit bei der ÖRB, der Österreichischen Rettungshundebrigade, ist mir ein Herzensanliegen.

Arbeitnehmer*innenrechte und die Arbeitsbedingungen auf den Baustellen sind mir wichtig. Als Betriebsrat fühle ich mich bei mensch & arbeit besonders willkommen, darum freut es mich, mein Wissen und meine Inhalte im Leitungsteam einbringen zu können.

TERMINE WELS

Repaircafé: Do. 31. 3., 28. 4., 19. 5., 30. 6., 18.00 Uhr

Miteinander Gehen: Do. 31. 3., 18.00 Uhr

Walk & Talk: Fr. 13. 5., 16.00 – 18.00 Uhr,

Bosnisch-Österr. Kulturzentrum „DZEMAT Wels“

Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt

Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at



TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Stadtplatz 8, 4150 Rohrbach, Tel. 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

Die geplanten Veranstaltungen finden nur statt, wenn die aktuellen Corona-Bestimmungen es zulassen. Bitte alle geltenden Maßnahmen beachten!

PFLEGEPERSONAL

Palliativ-Pflege im mobilen Alltag*

mit Liselotte Schnetzer
Mi., 30. 3., 17.00 – 20.00 Uhr

Walpurgis – Die Nacht der wilden Weiber*

Do. 28. 4., 17.00 – 22.00 Uhr

NETTINGSDORF

Frauen-Film-Abend* "The Hate U Give"

Do. 17. 3., 19.00 Uhr

Singwerkstatt*

Mi. 23. 3. | 25. 5.,
19.00 – 21.00 Uhr

Kochen und Kultur*

Mo. 28. 3. | 25. 4. | 30. 5.,
17.00 – 20.00 Uhr

Die Bibel ins Leben geholt*

Di. 29. 3., 18.30 – 20.00 Uhr

Treffpunkt: Beisl*

Mi. 6. 4., 16.00 – 21.00 Uhr

Palmsamstagsfeier*

Sa. 9. 4., 17.30 Uhr

Was ist Widerstand*

Do. 21. 4., 18.30 Uhr, Traun,
AK/ÖGB, Kremstalstraße 6

Gehedenken*

Mi. 27. 4., 18.00 Uhr,
Kremsbrücke

Tag der Arbeitslosen*

Fr. 29. 4., vormittags, Traun
AK/ÖGB, Kremstalstraße 6

Open Air Kino*

Do. 9. 6., 20.30 Uhr

Sommerfest – 50 Jahre*

Do. 7. 7., ab 17 Uhr

Mach mal Pause ...*

1. Di. im Monat, 10.00 – 13.30
3. Mi. im Monat, 16.30 – 19.00
Stadtteilbüro Haid,
Hauptplatz 53

STEYR

Stammtisch – Grundein-kommen*

Mo. 21. 3. | 16. 5. | 18. 7.,
18.30 – 20.00 Uhr

Frauenfrühstück – Themen-vormittag*

Mi. 6. 4. | 4. 5. | 1. 6. | 6. 7.,
9.00 – 12.00 Uhr

Singwerkstatt*

Di. 12. 4. | 10. 5. | 14. 6. |
12. 7., 19.00 Uhr

Frauenfrühstück*

Mi. 13. 4. | 20. 4. | 27. 4. |
11. 5. | 18. 5. | 25. 5. | 8. 6. |
15. 6. | 22. 6. | 29. 6. | 13. 7.,
9.00 – 11.30 Uhr

ATTAC-Regionalgruppen-treffen*

Di. 26. 4. | 31. 5. | 28. 6.,
18.30 Uhr

Liturgie mit Agape*

Fr. 29. 4. | 27. 5. | 24. 6.,
19.00 Uhr

VÖCKLABRUCK

Int. Männertreffen*

Fr. 22. 4. | 6. 5. | 3. 6.,
18.00 – 20.00 Uhr

Int. Frauentreffen*

Fr. 29. 4., 17.00 – 20.00 Uhr
OKH Vöcklabruck
Fr. 10. 6., 17.00 – 20.00 Uhr

Picknick im Park

Ersatztermin: Fr. 24. 6.

Treffpunktwanderung*

So. 12. 6.,

Infos: 0676/8776 3666

Int. Familienausflug*

So. 19. 6.,

Infos: 0676/8776 3666

Sozialwendfeuer – Som-merfest der Solidarität*

Sa. 25. 6., OKH Vöcklabruck

Infos: siehe Homepage

Frauenschwimmen,

Sprechcafé, 24-Stunden-

Betreuer*innen-Café und

Walk & Talk*

Infos: siehe Homepage

STANDORT VOESTALPINE

Suppenfasten*

Sa. 2. 4., 16.00 Uhr. Weitere

Termine: Mi. 6. 4. | Mo. 11. 4.

jeweils 18.00 Uhr

LINZ-MITTE

Film-Café ⇔ siehe KAB OÖ

Sa. 12. 3., 9.00 – 12.00 Uhr

Frauen(ar)mut unerhört –

Reichtum und seine Neben-

wirkungen*

Sa. 18. 3., 16.00 Uhr

Workshops am Nachmittag,

ab 19.30 Uhr Weltweiber

OÖ Kulturquartier Linz

Osterauferstehungsfeier*

Sa. 16. 4., 16.00 Uhr

Walpurgis Nacht*

Sa. 30. 4.

50 Jahre Betriebsseelsorge

in Linz-Mitte*

Sa. 25. 6., 16.00 Uhr

ÖBB TS Werk Linz, Schiebe-

bühnenhalle

KAB OÖ +

BETRIEBSSELSORGE OÖ

Int. Frauentag: Film-Café

"Die göttliche Ordnung"*

Sa. 12. 3., 9.00 – 12.00 Uhr

Cardijn Haus

Ein Nachmittag für uns*

Do. 29. 3., 14.00 – 18.30 Uhr

Cardijn Haus

Forum mensch & arbeit*

Siehe SF-aktuell, Seite 4

Sozialstammtisch*

Di. 5. 4., 19.00 Uhr

Cardijn Haus Linz

Tag der Arbeitslosen*

Aktion am 29. 4. in Linz

Berufs-/Lebensnavigation*

Workshopreihe, Start:

Mo. 9. 5., 18.30 – 21.30 Uhr,

Haus der Frau, Linz

Osterreichische Post AG MZ02Z031831M

Retouren: Pastoralamt Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

Weitere Termine auf: www.mensch-arbeit.at

*) Anmeldung erforderlich!